

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon - Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 8 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions - Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Seiten kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Am 26. November 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLII. Stück des Reichs - Gesetz - Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 99 die Verordnung des Finanzministeriums vom 15. November 1863, in Betreff der Verrechnung der durch die k. k. Missionen und Consulate von Parteien im Auslande über unmittelbare Requisition der k. k. Finanz - Landes - Direktionen einzubebenden Stempel- und unmittelbaren Gebühren; wirksam für das ganze Reich;

Nr. 100 die Verordnung des Handelsministeriums vom 15. November 1863, über die Verlängerung der Gültigkeit der älteren Brief- und Zeitungsmarfen und der Briefcouverts; wirksam für das ganze Reich;

Nr. 101 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 19. November 1863, über die Auflassung der hauptzollamtlichen Expositur am Agramer Bahnhofe.

Vom k. k. Redaktions - Bureau des Reichs - Gesetz - Blattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. November.

Congress und Schleswig - Holstein, das sind die beiden Angelpunkte, um welche sich die Welt zu drehen scheint. Die Journale enthalten fast keine andern Nachrichten, als darauf bezügliche. In Paris scheint man über den Gang der Congresangelegenheit verständigt zu sein, und an dieser Versammlung soll namentlich Oesterreich schuld sein. In einem kurzen Artikel von sieben Zeilen erheilt die direkt aus dem Cabinet Drouyn de Lhuys inspirierte "France" der österreichischen Regierung folgende indirekte Verwarnung: "Alle Continentalmächte von Europa haben bis zur Stunde den Congresvorschlag im Prinzip angenommen, mit Ausnahme Oesterreichs, welches, dem Zandersystem seiner Staatskanzlei entsprechend, seinen Entschluss noch nicht kundgegeben hat."

Man wird sich erinnern, daß kurz nach dem Einlangen des Napoleon'schen Einladungsschreibens allgemein das beglaubigte Gerücht verbreitet war, daß Oesterreich nicht unbedingt die Einladung zurückweise und bekanntlich hat Graf Rechberg im Finanzausschuß auch erklärt, daß er im Prinzip dem Congresse nicht entgegen sei. Sollte man die Antwort, die dieses ausspricht, so lange verschoben haben?

Die Wogen der Bewegung in Deutschland gehen immer höher; alle Schichten der Bevölkerung sind ergriffen. Von dem Professor der Aesthetik, Friedrich Böcher in Zürich, veröffentlicht die "B. Z." einen Brief, dem wir folgende Stellen entlehnen:

"Es handelt sich in Schleswig - Holstein um die deutsche Ehre, weil es sich um die deutsche Sache handelt. Der Staat, der jetzt für uns handelt, hat den Vorgang in der Schöpfung der deutschen Einheit. Die preußischen Blätter schüren an Preußen, daß es handle, um endlich seine Rolle in Deutschland anzutreten; dort soll diese Action nur Mittel sein, die Gewinnung der Hegemonie der Zweck. Der Vortheil der Lage für Preußen ist klar; es hat auch genug gesündigt an Schleswig - Holstein, aber die ungleich schwerere Sünde liegt auf Oesterreich. Hier ist es, wo Oesterreich am meisten gut zu machen hat und hier, wo es den Grad von Popularität in Deutschland gewinnen kann, um die Form der Einheit, welche die Großdeutschen wollen, meinetwegen mit viel oder wenig Übergewicht seines Scepters, durchzuführen. Die österreichische Regierung sucht ja doch die Popularität in Deutschland. Versteht sie unser Interesse, unjer Recht, unsere Ehre jetzt nicht, so ist sie nicht deutsch. vorhanden. Sein Beruf sei jetzt die Ausarbeitung

Bei uns ist die Masse im Glühen. Das Kennzeichen jeder wahren, großen Bewegung, daß der Bevölkernde, der Gebildete, der Besonnene, daß der Philister mitgeht, es ist da. Jetzt um's Himmels willen nicht in's Feuer schlagen, sondern das Feuer leiten, zum Guten leiten, daß es uns zugleich noch Anderes, als das Nächste, in Fluss bringe, gussfertig brenne — die Form der deutschen Einheit.

Es ist die äußerste Eile. Besetzen wir nicht, sobald Dänemark sein erschlichenes, erlogenes Recht wirklich in Anspruch nimmt, im ersten Moment die Herzogshäuser, so haben wir den Vortheil der vollendet Thatsache verscherzt und Alles wird wieder verschleppt.

Aber der große Krieg, den wir mit höchster Wahrscheinlichkeit herausbeschwören? Jeder Freund des großen Vaterlandes will ihn, selbst nach ihm. Ohne Krieg lösen wir den Knoten nicht, an dem wir uns theoretisch abquälen. Darüber braucht es kein Wort der Erläuterung."

## 47. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. November.

(Schluß.)

Der Staatsminister. Schon vor einem Jahre war eine sehr lebendige Debatte darüber geführt worden, ob nicht das Staatsrathssstatut mit dem konstitutionellen Prinzip im Widerspruch stehe und die Thätigkeit des verantwortlichen Ministeriums hemme. Dr. Berger habe eine Reihe von Thatsachen zum Beweise dessen angeführt. Eine offene Darlegung der Thätigkeit des Staatsraths werde am besten manche Vorurtheile widerlegen und die Verhältnisse in's rechte Licht stellen. Die Berathung der Concursordnung z. B. sei vom Justizminister mit Fachmännern berathen worden. Jeder Gesetzentwurf bedürfe zur Einbringung ins Haus der Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, folglich würde diese Genehmigung erbettet, und der Staatsrath hat über die Entwürfe sein Urtheil abzugeben. An diesen Berathungen nimmt der betreffende Minister Theil. Der Staatsrath stellt entweder ganz kurz den Antrag, Sr. Majestät möge dem Entwurf die Genehmigung ertheilen, im anderen Falle werde eine Vereinbarung zwischen dem Staatsrath und dem Minister erstrebt und das Resultat ist, daß der Minister seinen Entwurf abändert, oder der Gegenstand gelange in die Ministerkonferenz, welche den entscheidenden Beschluß fasse.

Also nicht die Meinung des Staatsraths entscheide, sondern der Ministerrath spreche das letzte Wort. Von einer Omnipotenz, einer geheimnisvollen Macht, einer Macht über dem Ministerium könne also keine Rede sein. Ueber den Verkehr zwischen Staatsrath und Ministerium könnten nur Gerüchte in die Öffentlichkeit dringen. Ein im vorigen Jahre vorgelegtes Tableau habe bewiesen, daß die Gesetzentwürfe im Staatsrath nicht verzögert würden. Die Verzögerung der Erledigung liege zum Theil in den Verhältnissen selbst, theils werde sie durch das Zusammenwirken verschiedener Factoren bewirkt.

Ueber die Frage einer Reorganisation des Staatsraths wolle sich der Minister hier einer Erörterung enthalten. Er sei selbst der Meinung, daß allmälig eine Umwandlung des Instituts bewerkstelligt werden solle. Über die beiden Vorwürfe, daß der Staatsrath hemmend und verzögernd einwirke, habe er zurückweisen müssen.

Der Beitrag von 172.747 fl. für die 14monatliche Periode wird ohne Debatte bewilligt.

Der Berichterstatter wirft einen Rückblick auf die Genesis des Staatsraths in Oesterreich. Die Bedingungen, unter welchen derselbe gegründet worden, seien bei verfassungsmäßigem Leben nicht mehr vorhanden. Sein Beruf sei jetzt die Ausarbeitung

umsfangreicher Gesetze, und diesem genüge er nicht. Die Erwähnung der Verantwortlichkeit in der "Beantwortung" verstehe er nicht in dem liberalen Sinne wie Berger, es sei damit gewiß nicht die Verantwortlichkeit gegenüber der Volksvertretung gemeint. Er lege auch darauf keinen Wert, ihm genüge die Verantwortlichkeit des Ministeriums und er verlange, daß das Institut so eingerichtet werde, um verantwortet werden zu können. Die gerügte Verzögerung liege nicht in langsamter Arbeit, sondern in unüberwindlichen Prinzipien. Das erwähnte Tableau zeige wohl, daß, aber nicht wie, eine Anzahl von Gesetzesvorlagen erledigt worden, manche andere fehlten darin. Wenn aber der Staatsminister bekenne, daß viele Verzögerungen nicht im Staatsrath, sondern im Ministerium ihren Sitz hätten, so müßten die Angriffe gegen den Staatsrath sich gegen das verantwortliche Ministerium richten. Diesmal, am Ende der Session könnte nur die frühere Resolution wiederholt werden, in der nächsten Session werde sich Gelegenheit finden, von der Initiative des Hauses Gebrauch zu machen.

Der Antrag, die Regierung zur Einbringung eines Gesetzes behufs der Reorganisation des Staatsraths aufzufordern, wird angenommen.

Eine im Ausschuss beantragte weitere Resolution, welche einen Ladel über das Ausbleiben der Beantwortung der Wünsche ic. ic. aussprach, wurde zurückgezogen, wird aber, weil die neuerdings zugesagte Beantwortung auch jetzt nicht erfolgt sei, jetzt doch beantragt.

Der Staatsminister. Die Wünsche ic. ic. sind nicht als Generalbericht, sondern in einzelnen Schriftstücken beantwortet worden, ebenso die Wünsche in Betreff des Staatsraths und es kann nur auf einem Versehen beruhen, daß die Rechtfertigung nicht wie alle anderen zu rechter Zeit vertheilt worden sei. Die versprochenen mündlichen Ausklärungen habe der Minister des Breitesten in der Section, im Ausschusse und heute im Hause ertheilt. Im Uebrigen sei es allerdings Sache des Staatsministers, über die Angelegenheit des Staatsraths dem Hause Rede zu stehen, ob aber die Antworten mündlich oder schriftlich erfolgen, scheine ganz gleichbedeutend. Von einer Nichtbeachtung der Wünsche des Hauses könne wohl keine Rede sein.

Auf die Frage des Präsidenten, ob man zu Gunsten der nachträglich eingebrachten Resolution auf die vorgeschriebene Drucklegung und Vertheilung verzichten wolle, bleibt die Abstimmung unentschieden. In namentlicher Abstimmung wird die Frage bejaht und demnach sofort in die Berathung eingegangen.

Der Berichterstatter glaubt constatiren zu müssen, daß eine formelle Beantwortung auch heute nicht erfolgt sei. Er halte deshalb den Ausschusstag aufrecht.

Derselbe wird abgelehnt.

Hierauf folgt Capitel: Grundentlastung.

Es wird zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung: "Grundentlastung" geschritten.

Am Landesmärschall des Staates werden 3.057.873 Gulden bewilligt, an Verzinsung der vom Staatschafe übernommenen Überschüsse einiger Grundentlastungsfonds 2.990.681 fl., an Capitalrückzahlungen 1.091.912 fl.

Hierbei beantragt der Ausschuss: Die Regierung habe mit den Landesvertretungen seiner Königreiche und Länder, deren Grundentlastungsfonden der Staat seinerzeit Überschüsse entnommen hat, schon in der nächsten Session die erforderlichen Verhandlungen zu pflegen und vorbehaltlich der Zustimmung des Staatsrathes dieselben zum Abschluß zu bringen. (Wird angenommen.)

Titel 4. Unverzinsliche Vorschüsse des Staates an einzelne Grundentlastungsfonds (Galizien) beträgt 3.926.339 fl., und wird diese Summe ohne Debatte bewilligt.

Ebenso werden:

Titel 5. Verzinsliche Vorschüsse (wieder ausschließlich für Galizien und die Bukowina) zusammen mit 1.533.508 fl. beantragt und ohne Debatte bewilligt.

Der AusschusSANTRAG: die Regierung werde aufgefordert, alle jene Maßregeln und Vorkehrungen zu treffen, welche das richtige Rückfließen dieser Vorschüsse in den Staatsschatz zu sichern geeignet sind, wird angenommen.

Die Bedeckung besteht aus dem Betrage von 144.234 fl., welchen der siebenbürgische Grundentlastungsfond dem Klerar heuer an Zinsen zu entrichten hat und aus einem von dem Krakauer Grundentlastungsfonde ebenfalls noch zu ersezenden Betrage von 4209 fl.

Baritiu (Siebenbürgen) wundert sich über die Höhe der Summen, welche das Land Siebenbürgen dem Staat schulden solle. Als er und seine Collegen sich nach Wien begaben, da waren sie über den Stand der Rechnungen noch so wenig unterrichtet, daß sie glaubten, das umgekehrte Verhältniß finde Statt. Er wünsche, daß dem Landtage in dieser Richtung detaillierte Mittheilungen gemacht werden.

Finanzminister v. Plesner. Die Grundentlastungsschuld Siebenbürgens betrage 35 Millionen. Der Staat müsse Vorschüsse gewähren. Werden genaue Nachweisungen gewünscht, so können diese dem siebenbürgischen Landtage ohne Anstand geliefert werden.

Die vom Ausschus beantragten Ziffern der Bedeckung werden genehmigt.

Weiter stellt der Ausschus folgende Anträge:

1. „Die Regierung habe sich mit dem galizischen Landtage wegen Liquidierung, Anerkennung und Rückzahlung der den galizischen Grundentlastungsfonden bis nun aus dem Staatsschatze geleisteten Vorschüsse auseinanderzusezen und in der nächsten Session des Reichsrathes die geeigneten Vorschläge zur Genehmigung vorzulegen.“

2. „Die Regierung habe die Rückzahlung des bei dem siebenbürgischen Grundentlastungsfonde ausstehenden verzinslichen Vorschusses, derzeit von 2.375.671 fl. 37 kr. ehestens in Aussicht zu nehmen und hierüber oder über der Rückzahlung etwa entgegenstehende Hindernisse in der nächsten Session Aufklärung zu ertheilen.“

Diese Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Schluss der Sitzung 1 Uhr 40 Minuten.

Nächste Sitzung Freitag.

## Österreich.

Wien, 25. November. Im großen Saale des alten Zeughausgebäudes fanden sich heute Abends etwa 50 Abgeordnete ein, um eine dem Hause vorzuschlagende Resolution in Beziehung auf die schleswig-holsteinische Frage zu berathen. Abgeordneter Dr. Gisra begründete in längerer Auseinandersetzung eine Resolution des beiläufigen Inhalts: Das Haus erwarte, die Regierung werde, ihrer bundesrechtlichen Stellung eingedenk, das Recht der Elbe-Herzogthümer wahren. Aus der Begründung soll beiläufig zu entnehmen gewesen sein, daß es mit derselben vornehmlich darauf abgesehen sei, zu veranlassen, daß Öster-

reich als Bundesglied sich dem zu erwartenden Bundesbeschlüsse unterwerfe. Gegen die Resolution in der proponirten Fassung erklärte sich Abg. Graf Brinck (früher diplomatischer Vertreter Österreichs in Kopenhagen); er soll die Rechtsverbindlichkeit des Londoner Protocols für Österreich mit Nachdruck betont haben.

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Brinck, Skene, Stark, Gschneider. Alle Redner schienen ausschließlich die Haltung Österreichs nach dem zu erwartenden Bundesbeschlüsse vor Augen gehabt zu haben; von der Haltung, die Österreich in der Bundesversammlung selbst einnehmen soll, war keine Rede. Ebenso blieb die Successionsfrage völlig unberührt. Die Fraction der sogenannten deutschen Autonomisten beteiligte sich nicht an der Discussion, einzelne von ihnen verließen noch vor Schluss den Saal. Der Widerstreit der Anschauungen, und wie es scheint, auch das Unklare der letzteren trat gleich zu Anfang in so auffälliger Weise hervor, daß man sich bald von der Zwecklosigkeit einer weiteren Berathung überzeugt hielt. Die Versammlung trennte sich in Folge dessen nach kaum dreiviertelstündigem Beisammensein, ohne sich über irgend eine Form für die beabsichtigte Demonstration geeinigt zu haben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der heutigen Berathung in den nächsten Tagen eine weitere folgen wird.

## Tagesbericht.

Laibach, 28. November.

Das hiesige Landesgericht hat in der vorgestrigen Schlussverhandlung den wegen des an Franz Saksaih verübten Raubmordes in Untersuchung gezogenen Grundbesitzer J. P., der jede Mitwirkung an diesem Verbrechen in Abrede stellte, aus dem Zusammenstreffen der Umstände für schuldig erklärt und zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt.

Wie wir vernehmen, sollen wir auch heuer einige Quartettproduktionen zu hören bekommen, welche die Herren Brzorovsky, Medwed, Zappo und Zohrer veranstalten werden. Die Subscription wird mit Nachstern beginnen und hoffen wir, daß die Beteiligung eine solche ist, daß das schöne Unternehmen gesichert wird.

Vom Schloß Rückenstein, 24. d. M., wird der Tod des dortigen Inspektors J. Schäffer, Ehrenmitgliedes der Landwirtschafts-Gesellschaft, gemeldet. Er starb in Folge der Verlegung, welche er bei der Explosion eines ausgebrannten Spiritusfasses erlitten.

Zu den 24 stenographischen Zeitschriften nach Gabelsberger's System, welche gegenwärtig in Deutschland herausgegeben werden, wird vom Neujahr an noch Eine hinzutreten, und zwar wird der Grazer Stenographenverein das schon vor Jahren gefasste Projekt der Herausgabe einer stenographischen Zeitschrift verwirklichen. Das Blatt wird allmonatlich erscheinen.

Der „Pozor“ bringt eine von dem Fiumaner Obergespan den dortigen Bezirksrichtern mitgetheilte Verfügung des Statthaltereirates, wonach Eugen Kvaternik, welcher wegen Störung der öffentlichen Ruhe bestraft worden und sich nun in Paris befindet,

der Eintritt nach Croation und Slavonien zu verwehren sei.

(Schlussverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlussverhandlungen statt: Am 2. December: 1. Franz Plesko — wegen schwerer Körperlicher Beschädigung; 2. Magdalena Peuc — wegen Majestätsbeleidigung; 3. Ferdinand Knez — wegen Majestätsbeleidigung. Am 3. Dezember: 1. Friedrich Vilhar und Anton Klein — wegen Störung der öffentlichen Ruhe; 2. Johann Wölfing — wegen Veruntreuung und schuldbarer Krida; 3. Bartlmä und Anton Marinčić — wegen Diebstahl. Am 4. Dezember: 1. Martin Sajovic — wegen schwerer Körperlicher Beschädigung; 2. Johann Mekinda — wegen Diebstahl; 3. Johann und Franz Krainc — wegen Diebstahl; 4. Maria Pausan — wegen Diebstahl.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Innsbruck, 26. Nov., halb 7 Uhr Abends. Der Gemeinderath von Innsbruck beschloß soeben über Antrag des Vice-Bürgermeisters Martin Meyer eine Dank- und Zustimmungs-Adresse an Dr. Rehbauer und Genossen wegen ihres Vorgehens in der schleswig-holsteinischen Sache. (Pr.)

Frankfurt, 26. November. Die nächste Bündestagsitzung wurde auf Samstag verschoben. Der Ausschus für Holstein wird mithin möglichst bis zur Abtragung der Sache die Ausschließung beider Bewerber um die holstein-lauenburg'sche Stimme beantragen.

München, 26. November. Der Staatsminister Schrenk erklärte bei Entgegennahme der Beschlüsse der gestern abgehaltenen Volksversammlung: Der Standpunkt der b. bayerischen Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sei unverändert noch derjenige, welchen sie festgehalten habe und welcher im Jahre 1859 vom Ministertische aus der Abgeordnetenkammer dargelegt wurde.

Dresden, 26. November. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag der ersten Kammer bezüglich Schleswig-Holsteins einstimmig angenommen; statt „rechtmäßigen Erbfolge“ wurde gesetzt: „rechtmäßigen agnatischen Erbfolge“.

Darmstadt, 26. November. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erfolgte die einstimmige Annahme des Meßischen Antrages: Herzog Alwig sofort durch den Präsidenten der Kammer anzugehen, den Bündestagsgesandten, nötigenfalls telegraphisch, anzuwählen, in der Bündestagsitzung für die Sequestration der Elbeherzogthümer, die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg und für diejenigen Maßregeln abzustimmen, welche hienach nötig werden sollten.

Gotha, 25. Nov. (Nachts.) Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein beantragte beim Bündestag Maßregeln zum Schutz jener Beamten, die den Eid verweigerten. Oberst du Plat ist von Hamburg angekommen und übernimmt die Leitung der Militärgesellschaften.

Berlin, 26. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von der conservativen Fraction folgender Antrag eingebracht:

Das Haus erklärt sich bereit, bei der gegenwärtigen Lage der Erbfolge in den Herzogthümern Hol-

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Feuilletonistlage — Die Lage Europa's im Prismen des Feuilleton — Das historische Recht der Tombola — Katharinen-Lanzerunterhaltung — Historisches Concert — Analoge historische Darstellungen.)

Es ist wieder einmal eine für den Feuilletonisten sehr ungünstige Zeit. Europa ist eine wahre Hexenküche voll verwickelter, politischer Fragen, deren jede einen grellen Hintergrund mit allerlei Teufelsfragen, Kriegsfürsten, Schlacht- und Leichenfeldern bemalt hat. Es kocht und brodelt an allen Enden, und immer mehr Del wird in das Feuer gegossen, so daß jeden Augenblick ein Weltbrand auszubrechen droht. Der große Hexenmeister an der Seine, der die Geister der Revolution so geschickt zu beschwören versteht und die ganze Hexenküche beherrscht, hat am 5. November in das Feuer geblasen, daß die Funken umherstoben, und die Diplomaten, die Küchenjungen und Bratspießwender in der Hexenküche, haben seitdem ihre Noth, die Gefahr abzuwenden; sie versuchen eine brennende Frage hier, eine brennende Frage dort bald mit Beweisen historischen Rechtes, bald mit der Logik der Verträge, bald mit dem kalten Eisen militärischer Machtstellung zu löschen, zu ersticken. Aber immer neue Funken fliegen umher, es brodelt, kocht und schäumt immer stärker und — wer weiß, was bis zum Frühjahr geschieht.

Mit den Berichten und Mittheilungen aus dieser Hexenküche wird nun die Aufmerksamkeit des Zeitungen lesenden Publikums so gefangen genommen, daß es sich um das, was unter dem Strich geplaudert wird, fast gar nicht besaßt. Die Politik, wenn sie aus dem Nebel der Noten und Depeschen, der Conjecturen und Ondits in das Licht der That tritt, das heißt, wenn die Völker wirklich auf einander schlagen, nicht etwa weit hinten in der Türkei, sondern mitten im Herzen Europa's, sie wird das Feuilleton noch ganz verschwinden machen. Ja, wird es denn wirklich zum Kampf kommen? fragt die schöne Leserin erschreckt. Das weiß man hier im Parterre so wenig wie oben in der Bel-Étage, denn dort sagen sie auch nicht so und nicht so, damit es nicht heißt, sie hätten so oder so gesagt. Uebrigens ist ja der Kampf schon im vollen Gange, wenn es auch noch nicht „zum Neubrsten“ gekommen ist. Es ist der Kampf des Rechtes gegen die Gewalt und gegen die List. Hier schlägt der Bär das Recht mit schwerer Faust nieder und kann es doch nicht umbringen; dort singt der Fuchs Congréslieder, und wird das Schifflein der Verträge von den Wellen einer neuen Ordnung verschlungen werden, so hat das „die Lorelei an der Seine gethan.“

Das historische Recht zieht sich wie ein rother Faden durch die neueste Zeitgeschichte. Hier knüpft der Eine seine Deduktionen über Continuität daran, dort beruft sich ein neuer Herzog bezüglich der Erbfolge darauf, hier wird es benutzt, um einen Tractat zusammenzuhäften, dort dient es als Hebel, um ein Stück Land aus dem Nachbarstaate zu brechen; es muß sogar zur Vertheidigung der Tombola dienen.

Wir haben die Tombola als Unterhaltungsmittel von unseren Vorfahren erhalten, sie ist daher historisch berechtigt, sagt man. Das war der Zopf auch, und dennoch zollt die Welt dem Prinzen Louis Ferdinand Beifall, daß er ihn sans facon beseitigte. Wir wollen zu behaupten, die traditionelle Tombola hat dazu beigetragen, daß die Tanzunterhaltung im Casino zu Ehren der Katharinen, Kathi's, Kathinka's und Käthchen nicht besonders frequentiert war. Man sah das schöne Geschlecht wenig vertreten, so daß ein gar zu großes Missverhältnis bezüglich der Zahl der Tänzer und der Tänzerinnen zu bemerken war. Freilich kam es bei der Blasphemie unserer Jugend, die sich den Anschein der Übersättigung gibt und lieber an einer Spielpartie teilnimmt, als ihrer Pflicht gegen die tanzlustige Damenwelt zu genügen, nicht anders sein. Sie dürfen sich dann aber auch nicht wundern, wenn die Herzen der Schönen Anderen zustiegen. Umso mehr war übrigens die Unterhaltung sehr, und war sie wirklich der Schatten, den der Fasching vor sich herwirft, so können wir demselben ein günstiges Prognostikon stellen.

Noch nie ist die hohe Bedeutung der Geschichte so erkannt worden, wie in unserer Zeit. Bei jedem Gegenstande, bei jedem Vorkommniß, sei's auf dem Gebiete der Politik, der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, des sozialen Lebens forscht man jetzt nach der geschichtlichen Entwicklung und fragt: wie ist das so geworden. Diesem Verlangen entspricht aber das geschriebene Wort nicht allein; das Bedürfnis nach Anschauung hat nicht nur der Illustration, der bild-

stein-Lauenburg und Schleswig der Regierung zur energischen Wahrung aller Rechte des deutschen Bundes die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Antragsteller sind: v. d. Heydt, Wagener und Blankenburg.

**Berlin**, 26. November. Von der polnischen Grenze wird unter dem Geistigen berichtet: In vergangener Nacht haben zahlreiche Verhaftungen höherer Beamten stattgefunden, worunter sich die Kommissions-Direktoren Muszynski, Luszczewski und Pietkowski befinden.

**Bremen**, 25. November. (Abends.) Die heutige sehr zahlreich besuchte Bürgerversammlung beschloß einstimmig eine Eingabe an den Senat, das Verlangen ausdrückend: Derselbe möge beim Bunde die Rechte Schleswig-Holsteins mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln schützen.

**Kopenhagen**, 25. November. (Abends.) Baron Blome-Salzau ist gestern, Baron Sched-Plessen heute von Holstein hier angelangt. Letzterer hatte, dem Vernehmen nach, sofort eine Audienz bei dem König. Die Verhandlungen mit dem Grafen Molte wegen Uebernahme des holstein'schen Ministeriums schweben noch.

**Paris**, 27. Nov. Der „Constitutionnel“ wundert sich über die britischen Journale, welche die Mächte auffordern, zu Gunsten Dänemarks Krieg zu führen. „Obne Zweifel habe Frankreich alle Sympathien und Anhänglichkeit für Dänemark, aber auch Deutschland hat ein Recht auf unsere Sympathien. Die Achtung vor dem Willen der Völker und dem Rechte der Nationalitäten muß gleichfalls in der Wagschale unserer Entschlüsse wiegen. Der Mangel allgemeinen Einvernehmens ist bedauerlich. Das Einvernehmen der sieben Mächte ist ungenügend, die Lösung der dänischen Differenz zu sichern. Es wäre logisch gewesen, sich an ganz Europa zu wenden.“

**London**, 26. November. Odo Russell wurde nach Paris geschickt, um wegen des allgemein verbreiteten Gerüchtes vom Rücktritt Lord John Russells Aufklärung zu geben. Das Gerücht, zwar dementirt, hatte trotzdem seine volle Berechtigung. Der Chef des foreign-office nahm entschieden Partei für Christian IX. in Dänemark, und beantragte sofortiges Einschreiten Englands zur Aufrechthaltung der Stipulationen des Londoner Protocols. Der Premierminister ist weniger stürmisch, sowohl aus eigenem Antrieb, als aus Rücksicht für die Königin, deren Sympathien für Deutschland trotz der dänischen Schwiegertochter ungeschwächt vorherrischen. Russell drohte hierauf mit seiner Resignation, aber Palmerston beschwichtigte seinen Freund mit Hinweis auf die wichtigen Vorgänge am Napoleon'schen Hofe. Der angedrohte Congres führte zur Erklärung, daß die Intervention wegen Dänemark nur eine diplomatische werden und bleiben soll, mit der Motivierung, daß im Londoner Protocol nicht das mindeste Garantiever sprechen enthalten sei. (Dest. 3.)

**London**, 26. November. Die heutige „Times“ meldet: Gestern Abends ist die unbedingte, doch motivierte und höfliche Ablehnung des Congresvorschla ges nach Paris abgegangen. Die Hauptmächte werden unbedingt dem Beispiele Englands folgen.

**New-York**, 14. November. Der „Richmond Examiner“ berichtet: Die Unionisten rücken nach der Halbinsel York vor; sie haben beträchtliche Streitkräfte auf der Straße nach Williamsburg 40 Meilen östlich von Richmond verankt.

lichen Darstellung eine so große Anwendung verschafft, es hat auch die Versuche hervorgerufen, die Vergangenheit geradezu wieder zu beleben und vorzuführen. Aus diesem Bedürfnisse ist auch die Entstehung der historischen Concerte entstanden. Es genügt nicht mehr in Geschichten der Musik zu erzählen, so und so hat man vor Jahrhunderten Musik gemacht, man will auch hören, wie diese Musik geklungen hat. Nun gestern Abend hatte unsere gebildete Gesellschaft Gelegenheit, die wahrzunehmen und den Entwicklungsgang zu verfolgen, den die Musik bis zu ihrer gegenwärtigen Form durchgemacht hat.

Es sollte uns sehr Wunder nehmen, wenn diese Art Geschichte zu tradiren sich nicht bald auf andere Verbreitung erstrecken würde. Wie belebend für das Publikum müste es sein, ihm Beispiele aus der Geschichte des Theaters und des Dramas vorzuführen verschiedener Zeiten waren, sondern auch die Weise, wie sie dargestellt wurden, zu zeigen. Der Unterschied zwischen einer sophokleischen Tragödie, einer aristophanischen Komödie; eines Shakespeare'schen Stücks und einem modernen Volkstück oder Birch-Pfeiffer'schen Rührdrama müste da jedem in die Augen springen, und auch die Nehnlichkeit der Produkte der Wiener Vorstadttheater mit jenen zotigen Hanswurststücken, gegen welche die Neuberin die Initiative ergriff, könnte da zum Heile des guten Geschmackes offenbar werden.

Nichts ist leichter als die Verkehrtheiten und Auswüchse des Geschmackes, wie sie im Laufe der

**New-York**, 14. November. General Lee hat eine feste Stellung im Süden des Rapidanflusses eingenommen. General Meade steht zwischen dem Rapidan und Rappahannock. Eine Schlacht wird erwartet.

### Concert.

Wer den Geschmack unseres Publikums kennt, wer da weiß, wie sehr es eingenommen ist für die ohrenkitzelnden Klänge modernster, besonders Verdi'scher Musik, wer da erfahren hat, wie schwer es den artistischen Leitern der philharmonischen Gesellschaft geworden ist, Theilnahme für ernstere und größere Compositionen zu wecken, der muß es als ein gewagtes, keineswegs auf eine Cässenspekulation gerichtetes Unternehmen betrachten, diesem Publikum sowohl zum Zwecke der Belehrung als der Unterhaltung alte Musik aus allen Zeitperioden vorzuführen. Herr Zellner, der bekanntlich als der Gründer historischer Concerte betrachtet werden kann, hat es gewagt, und das erste historische Concert in Laibach fand gestern Abend im Redoutensaale statt.

Wir waren ganz gefaßt darauf, in unserem Referate von der üblichen Phrase: „ein kleines, aber gewähltes Publikum hat sich eingefunden“ Gebrauch machen zu müssen; waren aber nicht wenig erstaunt, als wir den Concertsaal von einem großen Publikum, und zwar von einem solchen besetzt fanden, das den Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Es war das eine Erscheinung, die dem Kunstsinne, der Musikliebe unserer Stadt zur Ehre gereicht.

Da wir die Nummern des Programms schon erwähnt und über die einzelnen Componisten die zum besseren Verständniß nöthigen biographischen Notizen bereits mitgetheilt haben, so bleibt uns nur über die Aufführung selbst zu berichten übrig.

Sämtliche, auf dem Harmonium vorgetragenen Piecen wurden von Herrn Zellner reizend, mit feinster Nuancirung, mit Geschmack, mit richtigem Verständniß und vollständigem Beherrschung des Instrumentes gespielt. Zwar vermag das Harmonium weder das Allgewaltige der Wirkung einer Orgel, noch die verschiedenen Klangfarben eines Orchesters zu erzeugen; nichtsdestoweniger waren sowohl die „Passe-caglia“ von Frescobaldi in ihrem einfach fugirtem Baue, als auch das „Adagio“ aus dem Quintett von Mozart in seinen zauberhaften Harmonien von wunderbarer Wirkung. Herrlich, jedoch mehr für Musiker von Interesse, waren die beiden Piecen von Bach. Nicht minder schön waren die beiden Stücke von Mendelssohn und Onslow. Wir sind Herrn Zellner sehr dankbar für den Genuss, den er uns bereitete, und hoffen, daß er sein Versprechen, im nächsten Jahre wiederkommen und in einem Concerte der philharmonischen Gesellschaft mitwirken zu wollen, nicht vergessen wird.

Der aus acht Damen und acht Herren zusammengesetzte Chor sang ein „Marienlied“ von Prätorius, das durch seine sinnige Einfachheit wahrhaft andächtig stimmt, und einen Chor mit Solo von Nameau, aus dessen Oper „Castor und Pollux“, der so anmuthig, lieblich ist, daß das Ohr sich daran ergötzt. Der Vortrag war ausgezeichnet, und der zweite Chor, bei welchem Fräulein Eberhard das Solo allerliebst sang, gefiel so, daß er wiederholt werden mußte.

Zeit sich zeigten, darzustellen. Man nehme nur einmal die Mode. Von jener primitiven Bekleidung, zu der ein Feigenblatt genügte, bis zu der Toilette einer jetzigen Welt dame, von der rohen Gewandung einer Thierhaut bis zur Vollkommenheit eines jetzigen Elefant, welch' eine Fülle von Formen! Die sonderbarsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode darzustellen, das wäre ein ergößlicher Stoff für den bevorstehenden Narrenabend.

Oder, da wir einmal bei dem Geschmacke sind, wie lehrreich und amüsant wäre einmal ein historisches Diner, eine Tafel aus lauter geschichtlichen Gerichten bestehend. Man könnte mit der spartanischen Blutsuppe beginnen, dann zu den raffinirten culinariischen Erfindungen Luculls schreiten, hierauf Hunnenbraten, das heißt unter dem Sattel weichgerittenes Fleisch folgen lassen, alsdann die feinsten Erzeugnisse der mittelalterlichen Kochkunst, wie z. B. den Boeuf historique vorführen und mit dem Roffinement der französischen Küche enden, wenn man nicht vorzieht die Nationalgerichte der Gegenwart als Dessert beizugeben. Als Getränke könnten dabei die verschiedensten benutzt werden, vom Wein der Alten und den aufgelösten Perlen der Cleopatra an bis zum Čvíček, Grünberger Bier und — Brinovic der Gegenwart.

— Der österreichische Ingenieur-Verein hat zwei Preise zu 400 und 200 Vereinsthalern auf die beste praktisch-theoretische Darstellung der brauchbarsten Dachkonstruktionen in Holz und Eisen ausgeschrieben. Termin bis Ende September 1865.

Die Lieder von Thibaut und Wollensteiner wurden von einer Dame gesungen, die so liebenswürdig war, in der letzten Stunde noch für den nicht gut bei Stimme sich fühlenden Tenor einzutreten. Bei der bekannten musikalischen Bildung dieser Dame überraschte es uns gar nicht, diese Lieder äußerst korrekt und der Zeit ihres Entstehens entsprechend singen zu hören, und freuten uns des schönen Vortrages.

Die Sonate von Tartini, gespielt von Herrn Zappe und Fräulein Glantschnigg war eine der Glanznummern des Abends. Man thut dem alten Meister Unrecht, wenn man seine Werke als veraltet bei Seite schiebt, es ist mehr Musik darin, als in so manchem moderem Paradesstück, bei dem man jeden Augenblick glaubt, der Violinspieler müsse sich die Finger brechen. Herr Zappe spielte das Stück sehr schön und fand in Fräulein Glantschnigg eine würdige Begleiterin. Die Minnelieder und den Nameau'schen Chor begleitete Herr Elze.

So war der Concertabend ein äußerst belehrender und zugleich genußreicher. Viele haben wohl geglaubt, die alte Musik werde sehr nüchtern, sehr trocken und zöpfig sein; sie werde kalt lassen oder gar zum Lachen Anlaß geben; allein von dem Allen nichts. Herr Zellner hatte eine so gute Auswahl getroffen, daß Niemand den Concertsaal verließ, der nicht etwas gehört hätte, was sein Interesse zu erregen im Stande war.

Wir fügen hieran folglich den Dank des Herrn Concertgebers, den derselbe den Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft auszusprechen sich verpflichtet fühlt.

### Offentlicher Dank!

Da meine kurz bemessene Zeit es mir leider unmöglich macht, den verehrten Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft dieser Stadt für ihre eben so freundliche als ausgezeichnete künstlerische Mitwirkung in meinem historischen Concerte persönlich meinen besten Dank zu sagen, so bitte ich dieselben, ihn auf diesem Wege empfangen und genehmigen zu wollen.

L. A. Bellner.

### Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Wir sind unsern Lesern den versprochenen Detailbericht über die am 18. d. M. stattgehabte Generalversammlung unserer Landwirtschafts-Gesellschaft noch schuldig, und bringen ihn im Nachstehenden, wobei wir das als kurze Notiz bereits Mitgetheilte nicht wiederholen.

Nach der Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten und nach Verlesung des Geschäftsberichtes für die Periode seit der letzten Generalversammlung kamen die Anträge und Wünsche der Filialen zur Verathung.

Die Filiale Möttling verlangte a) strengere Maßregeln bei Überwachung der kroatischen Grenze in Bezug auf die Kinderpest; b) die Gründung einer wechselseitigen Vieh-Assekuranz, und wenn nöthig im Wege des Zwanges; c) Regulirung der Straße über den Gorjancberg; d) Belassen der Jahresbeiträge, um sie zum Zwecke der Anschaffung von Maschinen, Geräthen &c. verwenden zu können.

Dr. Bleiweiss gibt eine Uebersicht des Standes der Kinderpest in Kroatien, nach welcher in dem Zeitraume vom 4. April bis 20. Oktober d. J. 25 Ortschaften in 8 Bezirken mit einem Viehstande von 2178 Kindern ergriffen wurden. Von 197 an der Seuche erkrankten Thieren sind 18 genesen und 92 gefallen, 87 kalte und 78 als stark verdächtige wurden gekeult, so daß, Dank der strengen Maßregeln der Regierung, der Gesamtverlust nur 257 Stück ist.

Da für die gekulten Kinder eine Entschädigung von  $\frac{2}{3}$  und  $\frac{1}{3}$  ausgefolgt wird, so ist der Verlust der Viebester nicht so groß. — Die Versammlung sprach der Regierung ihren Dank für die kräftigen Anordnungen zur Abwehr der Seuche aus. — Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg antwortete, es seien alle Bezirksämter zur strengen Handhabung der angeordneten Maßregeln aufgefordert worden; allein erfolgreich seien diese Maßregeln nur, wenn die Bevölkerung selbst ihre Durchführung unterstützen und nicht durch Einschwärzen von Vieh und thierischen Produkten entgegenarbeiten. Die Regierung allein kann nicht helfen; es sei nothwendige Aufgabe aller Gebildeten, das Landvolk zu belehren, besonders sollten die Filialen und jene Mitglieder thun, die dem Volke nahestehen. Es müsse das mündlich geschehen; gedruckte Belehrungen habe die Regierung hinausgegeben, doch die wirken weniger. — Präsident Herr Terpitz meint, die Geistlichkeit müsse die Aufgabe der Belehrung auf sich nehmen. — Zum Antrag b) der Filiale Möttling wurde beschlossen, Erkundigungen über derlei Institute einzuziehen und in der nächsten Versammlung darüber zu referieren; zum Antrag c) es sei die Straße eine ärarische und daher eine Einlage an die Regierung zu machen. Beim Antrag d) entstand eine längere Debatte. Aus den Bemerkungen des Centralausschusses ging hervor, daß manche Filialen gar keine

Beiträge abliefern, wodurch das Einkommen der Gesellschaft ein sehr unbestimmbares wird, daß man eigentlich nicht genau weiß, wer Mitglied ist, daß ein Mitgliederverzeichniß notwendig sei, wie die Filiale Neustadt bemerkt, sc. kurz, daß die Organisation der Gesellschaft mancherlei zu wünschen übrig lasse. Man beschloß endlich der Filiale Mödling für dießmal die Hälfte der Beiträge zu dem angegebenen Zwecke zu belassen.

Die Filiale Radmannsdorf hatte mehrere Anträge gestellt, wie z. B. Bestimmung der Polizeistunde, Anstellung von Beamten, welche der slovenischen Sprache mächtig wären, Fernhaltung der Begeuner sc., welche als nicht in's Bereich der Landwirtschaft gehörig betrachtet wurden.

Außer diesen drei Filialen, u. z. von Planina, welche Klage über Wildschaden führte und um Erweiterung der Jagdbefreiungen bat, hatten keine weiteren Anträge gestellt, was als Beweis einer geringen Theilnahme angesehen werden kann, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Filialen gar keine Wünsche haben sollten.

Auf den vom Dr. Orel gestellten Antrag zur Gründung eines Seidenbauvereines wurde beschlossen, ein Comité von 5 Mitgliedern zu wählen. Es wurden in dasselbe gewählt, die Herren: Dr. Orel, Victor v. Langer, Graf Barbo, Fidelis Terpinz und Dechant Bouk.

Bezüglich des Antrages auf Gründung einer Bodenkreditkasse für den kleinen Grundbesitz wurde mitgetheilt, daß bereits Material gesammelt worden sei und wird der Statutenentwurf der nächsten Versammlung, durch ein eigens dazu bestimmtes Comité entworfen, vorgelegt werden.

Zum Schluß wurden 38 neue Mitglieder gewählt, darunter die drei Croaten, welche im vorigen Jahre zur Generalversammlung hieher gekommen waren.

### Auszug

aus dem Protocolle der ordentlichen Sitzung der „Handels- und Gewerbekammer“ für Krain in Laibach,

am 23. November 1863, Nachmittags 3 Uhr.  
Unter dem Vorsitz des Herrn Kammer-Präsidenten L. C. Luckmann.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayer & Fedor Bamberg in Laibach.

## Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börstenbericht.** Wien 26. November (Fr. 31g. Abtl. Mittags 1½ Uhr) Bei glänziger Stimmung beschloß sich die Börse um mehr als 1%, und erfuhr gleichzeitig die meisten Papiere eine Preiserhöhung, die bei den 1839er-Losen am stärksten, nämlich mit circa 5% hervortrat. In 1860er-Losen bestieg bei lebhaften Umsätzen die Preiserhöhung gleichfalls circa 1% in Creditlosen mitte als 1%. Bank-Aktien waren bereits um 12 fl., schließlich noch um 4 fl. höher als gestern. Fremde Bauten gingen bei allseitigem Ausgebot um circa 1½% zurück. Besonders drängend war schließlich das Ausgebot in Napoleonbörse, die um 14 Kreuzer niedriger als gestern schlossen. Gold flüssig.

| Öffentliche Schuld.                  |       | Geld                                    | Ware        | Geld   | Ware                                   | Geld                             | Ware            | Geld        | Ware  |
|--------------------------------------|-------|---|-------------|--------|--|----------------------------------|-----------------|-------------|-------|
| A. des Staates (für 100 fl.)         |       | Ob. - Ost. und Galiz. zu 5%             | 84.75       | 85.25  | Galiz.-Karl.-Ludw.-Bahn. 200 fl.       | Salm                             | zu 40 fl. G. M. | 35.         | 35.50 |
|                                      |       | Geld                                    | Ware        |        | GR. mit Ginzahlung.                    | Palffy                           | 40 fl. G. M.    | 33.-        | 33.25 |
| In österr. Währung . zu 5%           | 69.60 | 69.80                                   | 5 "         | 91.-   | Deft. Don.-Dampfsch.-Ges. 5            | Clary                            | 40 "            | 36.-        | 36.50 |
| 5% Aukl. v. 1861 mit Rück. 96.75     | 97.-  | Steiermark                              | 5 "         | 87.-   | Oesterreich. Lloyd in Triest 5         | St. Genois                       | 40 "            | 38.25       | 38.75 |
| detto ohne Abschiff. 1863% 91. -     | 96.25 | Kärtt., Krain u. Küst.                  | 5 "         | 87.-   | Wiener Dampfs.-Alt.-Ges. 5             | Windischgrätz                    | 20 "            | 21.25       | 21.75 |
| National-Aukl. mit                   |       | Mähren u. Schlesien                     | 5 "         | 88.50  | Westerl. Kettenbrücke                  | Waldstein                        | 20 "            | 20.50       |       |
| Zanner-Coupons . . . 5% 81.50        | 81.60 | Ungarn                                  | 5 "         | 75.-   | Bohm. Westbahn zu 200 fl. 154.5) 155 - | Reglewick                        | 10 "            | 15. -       | 15.25 |
| National-Aukl. mit                   |       | Ung. Ban., Kro. u. Slav.                | 5 "         | 73.-   | Bohm. Westbahn zu 200 fl. 154.5) 155 - | Welschel.                        |                 |             |       |
| April-Coupons . . . 5 " 81.30        | 81.40 | Galizien                                | 5 "         | 74.-   | Teilbahn-Aktien 200 fl. G. M.          | 3 Monate.                        |                 |             |       |
| Metaliques . . . 5 " 74.80           | 74.90 | Siebenb. u. Bosn.                       | 5 "         | 70.75  | 71.75                                  | Geld                             | Geld            | Geld        | Geld  |
| detto mit Mai-Coup. " 5 " 75.10      | 75.20 | " m. d. Verl.-G. 1867                   | 5 "         | 70. -  | 72.25                                  | Augsburg für 100 fl. s. f. B.    | 101.50          | 101.75      |       |
| detto . . . 4½ " 65.50               | 65.75 | Genetianisches Anl. 1859                | 5 "         | 71.-   | 102.25                                 | Frankfurt a. M. detto            | 101.50          | 101.75      |       |
| mit Verlosung v. Jahre 1839 156.50   | 157.- | Aktien (pr. Stück).                     | 789 -       | 790 -  | 102.75                                 | Hamburg für 100 Mark Bank 389.25 | 89.50           |             |       |
| " 1854 91.50                         | 92.-  | Nationalbank                            | 789 -       | 790 -  | 88.75                                  | London für 10 Pf. Sterling       | 119.40          | 119.50      |       |
| " 1860 zu                            |       | Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.         | 180 -       | 180.10 | 84.50                                  | Paris für 100 Franks             | 47.10           | 47.20       |       |
| " 500 fl.                            | 92.90 | 180 fl. 646 - 647.                      | 180 -       | 180.10 | 88.75                                  | Cours der Geldsorten.            |                 |             |       |
| zu 100 fl. 93.30                     | 93.45 | Rehd.-Nordb. 1000 fl. G. M. 1671.-1673. | 1671.-1673. |        |  |                                  |                 |             |       |
| Como - Rentenb. zu 42 L. aust. 17.50 | 18.   | Staats-G. -Ges. zu 200 fl. G. M.        | 180 -       | 186.50 | Geld                                   |                                  |                 |             |       |
|                                      |       | oder 500 fl.                            | 186.50      |        |  | K. Münz-Dukaten                  | 5 fl. 72 fr.    | 5 fl. 74 M. |       |
| B. der Kronländer (für 100 fl.)      |       | Raif. G. -G. -Bahn zu 200 fl. G. M.     | 186.50      | 137.-  |  | Kronen                           | 16 " 40 "       | 16 " 45 "   |       |
| Grundlastungss-Obligationen.         |       | Süd.-nordb.-Verb.-B. 200                | 128.75      | 129.-  |  |                                  | 9 " 57 "        | 9 " 59 "    |       |
| Niederösterreich . . . zu 5% 87.25   | 87.75 | Süd.-Staats-, Lomb.-Ven. u. centr.      | 128.75      | 129.-  |  | Don.-Danuv.-G. zu 100 fl. G. M.  | 88.             | 90.         |       |
|                                      |       | ital. G. 200 fl. d. B. 500 fl.          | 128.75      | 129.-  |  | Stadtgem. Osen 40 " d. B.        | 33.15           | 33.75       |       |
|                                      |       | mit Ginzahlung                          | 2.2         | 2.3    |  | St. Peter 40 " G. M.             | 94.             | 95.         |       |
|                                      |       |   |             |        |  | Silber-Agio                      | 120 " -         | 120 " 50    |       |

Effekten und Wechsel - Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 27. November 1863.

Effekten. Wechsel.

5% Metalliques 74.40

5% Nat. - Anl. 81.15

Bankaktien . . . 78.7

Kreditaktien . . . 178.10

1860er Lose . . . 91.70

Silber . . . 12.75

London . . . 1.050

K. k. Dukaten . . . 5.78